

Streicheln, beobachten, bewegen

Vom Leben der Natur / Teil 1-5

Gestaltung: Renate Pliem

Gast: Helga Widder, Geschäftsführerin des Vereins „Tiere als Therapie“

Sendedatum: 9. - 13. März 2015

Länge: je ca. 5 Minuten

Fragen und Antworten

Teil 1

1. Welche Einrichtungen besucht Helga Widder mit ihren geprüften Hunden und Katzen?

Kindergärten, Krankenhäuser, geriatrische Einrichtungen

2. Welche Eigenschaft muss ein Therapietier unbedingt mitbringen?

Ein Therapietier muss sich durch die Freundlichkeit gegenüber Menschen auszeichnen.

3. Welche Erfahrungen sind für einen Welpen in der Sozialisationszeit besonders wichtig?

In den ersten 12 Wochen sollten die Tiere möglichst viele positive Menschenkontakte erfahren. Diese werden gespeichert und der Hund kann später dieses gewonnene Vertrauen in der Begegnung mit Menschen zurückgeben.

4. Welche Besonderheit kennzeichnet die Sozialisationsphase?

Fehlende Prägungen können nicht nachgeholt werden.

5. Was lernen Hunde dadurch, dass sie möglichst viele verschiedene Erfahrungen machen?

Sie lernen die verschiedensten menschlichen Muster. Je mehr Muster sie positiv abspeichern, umso besser können sie im Alltag mit den jeweiligen Erlebnissen umgehen.

6. Welche Schwerpunkte beinhaltet die Ausbildung der Hunde für tiergestützte therapeutische Einsätze?

- Verhalten gegenüber Menschen
- Verhalten gegenüber anderen Hunden
- Gewöhnung an therapiespezifische Situationen (z.B. Rollstühle, Krücken, Lärm, Gerüche, Verhalten der Menschen)
- Kontrollierbarkeit des Hundes (d.h. das zuverlässige Ausführen von Befehlen wie z.B. „Sitz!“ „Platz!“)

Teil 2

7. Welche Eigenschaften sollte eine geprüfte Therapiekatze aufweisen?

kein Empfinden von Stress im Umgang mit Menschen; positiver Umgang mit Streicheleinheiten; behutsame Annahme von angebotenen Futter;

8. Woran sollte eine Therapiekatze möglichst früh gewöhnt werden?

an ein Brustgeschirr und an das Autofahren

9. In welcher Weise sind diese Erfahrungen für eine Therapiekatze wichtig?

Brustgeschirr:

dient vor allem der Sicherheit der Katze; eine Katze kommt nie so zuverlässig zur Betreuungsperson zurück wie ein Hund und sie soll vor Gefährdungen geschützt werden

Autofahr-Training:

Katzen sind Auto fahren weniger gewohnt als Hunde, daher muss es früh und regelmäßig mit ihnen geübt werden.

10. Welches Verhalten muss mit dem Therapietier trotz abgeschlossener Ausbildung ständig trainiert werden?

Futter soll nicht grob angenommen werden; das Tier soll sich bürsten und angreifen lassen;

11. Therapietiere sind keine Marionetten. Was ist daher in der Führung des Tieres besonders wichtig?

Der Tierhalter sollte wissen, wie sich das Tier in einer Stresssituation verhält; es geht um die Vorhersehbarkeit in stressigen Situationen.

12. Mensch und Tier bilden gemeinsam ein Team. Was sollte dies u.a. auch bedeuten?

Der Besitzer / die Besitzerin sollte wissen, was er / sie seinem Tier zumuten kann und wann das Tier eine Auszeit braucht. Außerdem sollte ständig beobachtet werden, ob der Klient / die Klientin gut mit dem Tier umgehen kann oder ob man sich fürchtet.

Teil 3

13. Welche Tiere eignen sich für einen Therapie-Einsatz?

Jedes domestizierte Tier (d.h. ein Tier, das an den Menschen gewöhnt ist) eignet sich zum Therapietier, wenn es rechtzeitig darauf vorbereitet wird.

14. Wofür eignen sich Achat-Schnecken?

Diese Tiere eignen sich besonders für Kinder, die von ADHS betroffen sind. Damit die Schnecke aus ihrem Haus kommt, muss das Kind eine Weile still sitzen und bekommt dadurch ein anderes Körpergefühl.

15. Warum eignen sich Vogel-Volieren besonders gut für ältere Menschen?

Vögel eignen sich besonders gut zum Beobachten. Oft haben die Menschen einen Lieblingsvogel, den sie genau beobachten.

Wenn es noch möglich ist, können die älteren Menschen in Reinigungsprozesse mit eingebunden werden. Sie sind dadurch dann auch aktiv.

16. Kaninchen sind besonders beliebte Therapietiere – warum?

Das Kindchen-Schema lässt diese Tiere besonders positiv auf Menschen wirken. Wenn man das weiche Fell streicheln kann, fühlt es sich besonders angenehm an.

17. Auch eine Henne und ein Hahn waren schon als Therapietiere im Einsatz. Wer freute sich darüber ganz besonders?

In geriatrischen Einrichtungen am Stadtrand leben auch Menschen aus ländlichen Gebieten und die freuen sich, wenn sie wieder mit ihren ursprünglichen Erfahrungen in Kontakt kommen.

18. Wie wird festgestellt, ob sich ein Tier für einen Therapieeinsatz eignet?

Der Verein hat für verschiedenste Tierarten (z.B. Pferde, Lamas, Minischweine.....) Prüfungsordnungen und Tests erstellt.

Teil 4

19. Welche Anforderungen stellt die Arbeit auf einer Wachkomastation an das Team Mensch – Tier?

Die spezifische Körperspannung des Patienten und der spezifische Geruch können für den Hund Stress bedeuten. Der Mensch muss erkennen: Was sagt mir mein Hund? Wann ist es zu viel für das Tier?

20. Wie häufig kann laut Studien z.B. ein Hund in der tiergestützten Therapie eingesetzt werden?

Die Studien untersuchen Speichelproben nach Stresshormonen und diese Untersuchungen haben ergeben, dass ein Hund zwei bis dreimal innerhalb einer Woche als Therapietier eingesetzt werden kann.

21. In welcher Form werden Ausbildungen für tiergestützte Therapie angeboten?

Österreich bietet als einziges europäisches Land einen zweijährigen Universitätslehrgang an.

Absolventen / Absolventinnen nennen sich: Akademisch geprüfte Fachkraft für tiergestützte Therapie und tiergestützte Fördermaßnahmen

22. Was macht die Arbeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie so schwierig?

Klienten und Klientinnen wechseln häufig; die Kinder bleiben meist nicht lange in stationärer Betreuung; Konfrontation mit sehr unterschiedlichen Krankheitsbildern; Tiere müssen sich ständig neu einstellen.

23. Wie sollen junge bzw. ältere Hunde bestmöglich eingesetzt werden?

Junge Hunde fühlen sich bei Kindern meist wohler; ältere Menschen können mit der Lebendigkeit eines jungen Hundes nicht so gut umgehen. Umgekehrt mögen ältere Hunde den Aufenthalt bei älteren Menschen, weil es in Geriatrie-Stationen meist ruhig ist.

Teil 5

24. Wie ist das Wort „Therapiebegleithund“ zu verstehen?

Der Hund ist nicht die Therapie, sondern er begleitet die Therapie.

25. Wie kann der Hund in einer geriatrischen Institution eingesetzt werden?

- Förderung der Feinmotorik durch Streicheln, Bürsten, Öffnen von Futterdosen
- Förderung der Grobmotorik durch Spazieren gehen mit dem Hund, durch das Aufheben von Bällen, durch das Hinunterbeugen zum Hund.....

26. Wodurch werden Erinnerungen wieder geweckt?

Unterschiedliche Erlebnisse, die emotional berühren, machen Verhaltensweisen möglich, die die alten und teilweise dementen Menschen schon lange nicht mehr gezeigt haben.

z.B. Sorge, das Tier könnte sich verletzen; Aussprechen eines Namens in fremder Sprache

27. In welcher Weise kann ein Hund z.B. bei schweren traumatischen Erlebnissen helfen?

Beispiel: Ein Mädchen konnte / wollte das Zimmer nicht mehr verlassen und nach einem Jahr traute sie sich mit dem Hund an der Leine schließlich doch aus dem Zimmer. Der Hund gab dem Mädchen Sicherheit und deshalb wagte es sich wieder aus dem Raum, in den es sich nach einem traumatischen Erlebnis zurückgezogen hatte.